

Jahr 1868 brachte 12 solcher Auctionen, in denen 54,200 Werke oder ca. 200,000 Bände versteigert und dafür etwa 50,000 Thlr. Erlöst wurden. Im Jahre 1869 kamen in 11 Auctionen 60,000 Werke in etwa 250,000 Bänden unter den Hammer, deren Erlös sich auf etwa 75,000 Thlr. veranschlagen läßt. Die bedeutendste darunter war die Versteigerung der Bibliothek des Kaisers Maximilian von Mexico, welche allein eine Einnahme von 23,000 Thlr. brachte und zu welcher nicht nur England und Frankreich, sondern auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Vertreter gesandt hatten. Außer diesen Bücherauctionen wurden 2 Autographen-Auctionen mit 3300 Nummern und 6 Kunstauktionen mit 15,000 Nr. abgehalten.

Im Jahre 1870 hat auch auf diesem Gebiete der Krieg seine Einwirkung geäußert; das Frühjahr brachte 6, der Herbst nur 1 Bücherauction, welche zusammen 29,530 Werke = 115,000 Bände umfaßten und einen ungefähren Erlös von 28,000 Thlr. ergaben. Kunstauktionen fanden wiederum 6 statt mit 12,990 Nummern.

Ueber den Aufruf der Straßburger zur Gründung einer Stadtbibliothek.*)

Dem Einsender dieser Zeilen ist eine gedruckte Aufforderung zugegangen, in welcher ein Comité von Straßburger Einwohnern, den Maire Herrn Lauth an der Spitze, Bücher zur Wiederherstellung der zerstörten Stadtbibliothek erbittet. Nicht ohne Befremden werden die Deutschen dies Gesuch aufnehmen. Das Unternehmen stellt sich unverkennbar in einen Gegensatz zu der Universitäts- und Landesbibliothek, für welche bei uns und im Ausland seit einem Jahre gesammelt wurde. Auch die Zeit scheint uns nicht günstig gewählt. Gerade in den Wochen, wo die neue Universität eröffnet werden soll und der Stadt das reichste und edelste aller Geschenke gemacht wird, sucht das städtische Comité seine Verluste in Erinnerung zu bringen. Möglich, daß dies Zusammentreffen zufällig ist, wir fürchten, es wird auf dieser Seite des Rheins der Theilnahme an dem Project hinderlich werden.

Es ist erfreulich, daß die Commune an Wiederherstellung der verbrannten Bibliothek denkt, und wir theilen die Ansicht des Comité, daß auch neben einer großen Universitäts- und Landesbibliothek eine Stadtbibliothek keineswegs überflüssig ist. Für die Sammlungen zu dem städtischen Unternehmen würde aber vortheilhaft gewesen sein, wenn die Vertreter der Gemeinde dem Publicum vorher darüber eine Mittheilung gemacht hätten, wie es doch gekommen ist, daß die im vorigen Jahre neu gegründete Landesbibliothek nicht wieder Stadtbibliothek wurde. Und ferner, da das Comité in seiner Aufforderung wiederholt den unersehlichen Verlust der zerstörten Bibliothek hervorhebt, wie es doch geschehen konnte, daß der in Wahrheit unersehliche Theil der Bibliothek, die Handschriften und Incunabeln, nicht vor der Katastrophe im feuersichern Raume geborgen wurden. Dieser letzte Punkt ist bis jetzt nicht genügend aufgeheilt und eine Erklärung darüber läge sowohl im Interesse der früheren Bibliothekverwaltung als der Stadtgemeinde selbst.

So lange die Festung Straßburg in französischen Händen war, blieb die Stadt Straßburg jedem Schrecken einer Belagerung ausgesetzt. Denn da die Festung hart an der Grenze des französischen Gebietes stand, konnte wenigstens auf der Rheinseite die Stadt nicht vollständig gegen die Wirkung von Wurfgeschossen geschützt werden. Allerdings hätte Frankreich für die übrigen Seiten dasselbe thun können, was in so großem Umfange für Metz und Paris geschehen ist. Da nun beim Beginn des Krieges die Stadt mit ihrer unzureichenden Befestigung höchst wahrscheinlich eins der ersten Kampf-

objecte werden mußte, so war einer umsichtigen Verwaltung doch sicher geboten, die unersehliche Habe der Stadt soviel als irgend möglich vor Feuergefähr zu sichern. Seit vollends am 19. August der französische General Ubrich die Stadt Rehl in Brand geschossen hatte, mußte man in Straßburg wissen, daß ein Bombardement bevorstand, und hatte bis zum 24. August hinreichende Zeit, die werthvollsten Schätze der Bibliothek zu bergen. Warum ist dies nicht geschehen? Wir sind zu dieser Frage berechtigt, denn man ist in Straßburg immer noch in der Stimmung, sowohl für die schutzlose Lage der Stadt innerhalb der Festungswerke, als für den Verlust der Bibliothek die deutsche Armeeleitung verantwortlich zu machen. Wir dagegen können die Ansicht nicht fernhalten, daß die Stadtverwaltung im Jahre 1870 ihre Handschriften und alten Druckwerke nicht mit derselben liebevollen Theilnahme betrachtet hat, welche sie jetzt den verlorenen widmet.

Demnächst aber erlauben wir uns im Interesse einer neu zu gründenden Bibliothek noch einige Bemerkungen. Durch das Sammeln von Büchern, zumal von modernen, welche Verleger und Privatleute aus ihrem Borrath einsenden, wird noch keine Bibliothek geschaffen; ja ein großer Theil dieser Geschenke wird für Bibliothekszwecke ohne besonderen Werth sein, vielleicht mehr Last als Vortheil. Auch bei der neu begründeten Landesbibliothek sind es nicht vorzugsweise die Einsendungen patriotischer Buchhandlungen, sondern die Zuweisungen von Doubletten, Ankäufe einzelner Privatsammlungen und größere Schenkungen älterer Werke gewesen, welche diese Bibliothek vielleicht einmal werthvoll machen können. Aber selbstverständlich nur dann, wenn ihr große Mittel zur Verfügung gestellt werden, um den nöthigen Hauptstamm an Quellenwerken allmählich anzukaufen. Auch diese Bibliothek wird mit dem Uebelstand zu kämpfen haben, daß die zufällig erhaltenen Werke ihren Charakter bestimmen und ihr massenhafte Ergänzungen zur Pflicht machen. Wird ihr, wie wir Alle wünschen, reiche Dotation und ein guter Bibliothekar, so mag allerdings die Arbeit der Ergänzung nach den verschiedensten Richtungen eher möglich werden, als einer zweiten Bücher Sammlung mit enger begrenztem Fonds und Zweck. Dennoch ist jetzt auch bei hohem Jahresetat kaum noch möglich, den Bücherapparat für alle wissenschaftlichen Disciplinen in der erforderlichen Reichlichkeit zu sammeln. Wenn deshalb der Zufall fügt, daß an demselben Ort zu gleicher Zeit zwei Bibliotheken neu begründet werden, so ist es für den Werth und das Gedeihen beider sehr wünschenswerth, daß sie in gutem Einvernehmen einander zu ergänzen streben, indem jede für bestimmte vereinbarte Gebiete zu completiren sucht.

Aus dem erwähnten Aufruf des Comité ist durchaus nicht zu erkennen, daß ein solches förderndes Einvernehmen mit der Landesbibliothek beabsichtigt ist, und doch wird, wie wir meinen, unser Aller Betheiligung an einer Stadtbibliothek Straßburgs davon abhängen müssen. Wünschen also die Straßburger die loyale Hilfe ihrer Landsleute für ihr Unternehmen, so würde es sich empfehlen, zunächst nach Höhe der Summe, welche auf die jährlichen Anschaffungen gewandt werden kann, nach den localen Bedürfnissen der Stadt, und nach einer Vereinbarung mit der bereits vorhandenen neuen Bibliothek die Gebiete geistiger Interessen festzustellen, denen ihre Bibliothek vorzugsweise dienen soll. Die Resultate dieser Feststellung wären in einem neuen Aufruf dem Publicum nicht vorzuenthalten und darin vor allem die Fächer anzugeben, in denen die Stadtbibliothek fortan ihre Hauptbedeutung finden will. Wird das neue Unternehmen in solcher Weise inaugurirt, dann darf es in weiteren Kreisen Förderung erwarten. Denn dann wird auch der Schein vermieden, welcher jetzt den Deutschen erkaltet, daß mit dem gegenwärtigen Aufruf zugleich eine oppositionelle Demonstration beabsichtigt sei und nicht allein die Neubegründung einer wohlorganisirten Bibliothek.

*) Aus der Wochenschrift „Im neuen Reich“.